

Bezirk Uster

Am Klassentreffen der Bauern

Uster Der Uster Märt steht nicht nur für Glühwein und Märtbalken. Beim Stadtpark treffen sich am Traditionsanlass die Landwirte der Region, um über Traktoren zu fachsimpeln und Kontakte zu pflegen.

Laura Cassani

Es fühlt sich an, als würde man eine andere Welt betreten. Während an diesem Freitagmorgen draussen der Dauerregen den Gang durch den Uster Märt zu einem Slalomlauf um Pfützen werden lässt, ist es in der Landihalle warm und trocken. Keine Spur von Chilbi-Stimmung. Der Regen, der aufs Dach prasselt, ist hier nur Geräuschkulisse.

Die Traktoren, die am Eingang positioniert sind, als stünden sie Spalier, sind riesig und glänzen grün. Dazwischen stehen Boxen für Kälber, Metallgitter, rote Schläuche, riesige Gummireifen. Die Bauern – nur vereinzelt sieht man Frauen, und wenn, dann haben sie meist ein Kind an der Hand – sitzen mit Kaffee an Festbänken. Oder sie gruppieren sich um Stehtischen, die Hände in den Hosentaschen. Die Dächlikappen-Dichte ist gross an der Landwirtschaftsmesse.

Cüpli, Jägertee, Traktoren

Die Fachmesse für Traktoren, Saatgut und Dünger gehört genauso zum Uster Märt wie die Chilbi. Die unterschiedlichen Gruppen bleiben am Traditionsanlass meist unter sich: Cüpli für die Mittvierziger vor dem Bistrot zum Hut, Märtbalken-jägertee für die Jugend und eben: Traktoren für die Bauern.

Geschäfte macht in der Landihalle am Uster Märt kaum jemand. «Auch der Landwirt infor-



In der Landihalle steht am Uster Märt die Landwirtschaft im Fokus. Foto: Seraina Boner

«Auch der Landwirt informiert sich heute übers Internet.»

Emil Manser
Landmaschinenhändler aus Dübendorf

miert sich heute übers Internet», sagt Landmaschinenhändler Emil Manser aus Dübendorf. An seinem Stand gibts Kaffee – wenn man möchte auch schon am Vormittag mit Schnaps. Es gehe mittlerweile am Uster Märt nicht mehr darum, sich über die harten Fakten eines Traktors zu informieren oder gar einen Mähdrescher mit nach Hause zu nehmen, sagen alle in der Halle. «Es geht um die Kundenpflege», so Manser. Die Möglichkeit, in zwei Tagen so viele Kunden auf-

Mal zu treffen, gibt es sonst nirgends.

«Wie ein Klassentreffen»

Gegenüber, beim Verkäufer von Stalleinrichtungen aus Mönchaltorf, sagt eine Mitarbeiterin: «Es ist fast wie ein Klassentreffen.» Eine Biolandwirtin, die mit ihrem Enkel gekommen ist, um die schweren Maschinen anzuschauen, ergänzt: «Früher haben sich die Bauern in der Milchhütte getroffen. Heute übernimmt der Uster Märt diese soziale Funktion.»

Das Soziale steht auch für Jules und Margrit Müller aus Freudwil im Zentrum. Sie haben ihren Betrieb an die nächste Generation übergeben und dieses Jahr Zeit, an beiden Tagen an den Märt zu kommen. Jetzt stehen sie vor den riesigen schwarzen Reifen und plaudern mit dem Verkäufer. «Es geht hier ums «Sehen und gesehen werden», sagt Jules Müller. Und manchmal sei der Märt auch eine gute Gelegenheit, um den Händlern zu sagen, «wo der Schuh drückt».

Bauer Müller kam schon mit seinem Grossvater an den Uster Märt. Als hier noch Vieh verkauft wurde. «Mein Grossvater kaufte einmal eine Kuh», erinnert sich Müller. «Er feilschte eine Stunde lang um 20 Franken.»

Zurück in den Stall

Aus der Stadthalle dringt mittlerweile der Geruch von Käseschnitte. Die Tische in der «Puurebeiz» sind kurz vor Mittag schon gut besetzt, die Gespräche sind angeregt. Hier, am hinteren Ende der anderen Uster-Märt-Welt, übertönt Volksmusik das Prasseln des heftigen Regens.

Dass der Märt im November ist, kommt den Landwirten entgegen: «Das ist die Jahreszeit, in der der Bauer Zeit hat», sagt Manser. Trotzdem werde die Halle am späteren Nachmittag jeweils deutlich leerer: «In der Region haben wir viele Viehbauern. Die müssen zurück in den Stall.»

Ungebührliches Verhalten und Vandalismus

Uster Die Polizei rückte am Uster Märt in der Nacht auf Freitag mehrmals wegen Sachbeschädigungen und Lärm aus. Es gab Verhaftungen und ein Rayonverbot. Grössere Zwischenfälle wurden aber nicht registriert.

Die Stadtpolizei Uster zieht Bilanz nach dem ersten Tag Uster Märt. Grössere Zwischenfälle habe es nicht gegeben, heisst es in einer Mitteilung. Dennoch musste die Polizei nach Einbruch der Dunkelheit mehrmals ausrücken.

Am frühen Abend etwa wurden im Bereich des Bahnhofs 13 Personen wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses und «ungebührlichen Verhaltens» vom Märtgelände weggewiesen. Die Personen seien teilweise unter Alkoholeinfluss gestanden und hätten Lärm verursacht, heisst es auf Nachfrage seitens der Stadtpolizei Uster. Eine der weggeführten Personen erhielt ein 24-stündiges Rayonverbot.

Polizei verhaftet Vandalen

Eine Busse erhielt eine Person, weil sie beim Brunnenkreisel Signalisationstafeln umwarf. Auch sie wurde vom Gelände weggewiesen. Eine andere Person wurde wegen Sachbeschädigung verhaftet; sie hatte eine Scheibe eingeschlagen. In den frühen Morgenstunden verhaftete die Polizei eine weitere Person, die in einer Räumlichkeit Wände, Türen und Lampen beschädigte.

Weiter teilt die Polizei mit, dass eine Person nach Zürich in die Ausnüchterungs- und Betreuungsstelle überführt wurde. Im Verlaufe der Nacht ging bei der Polizei eine Lärmbeschwerde ein. Des Weiteren mussten zwei verletzte Personen nach selbst verschuldeten Stürzen von der Sanität ins Spital gebracht werden.

Ein Lob von der Stadtpolizei gibt es an die Adresse der Barbetreiber: Alle hätten die Auflagen eingehalten.

Gestern Freitag ging seitens der Polizei keine Meldung über aussergewöhnliche Vorkommnisse ein. Bis auf die Vorankündigung, dass am Nachmittag ein Helikopter über dem Festgelände kreisen werde – zwecks Messung der Besucherzahlen. (zo)

Wohnungsbrand fordert Verletzten

Fällanden Am frühen Freitagmorgen brannte in Fällanden im Ortsteil Pfaffhausen eine Wohnung in einem Mehrfamilienhaus. Laut Kantonspolizei wurde eine Person von der Sanität ins Spital gebracht. Wie schwer die Verletzungen sind, ist nicht bekannt.

Nachbarschaftshilfe

Neben der Feuerwehr Fällanden war die Feuerwehr Dübendorf/Wangen-Brüttsellen im Einsatz und leistete Nachbarschaftshilfe. Wie die Dübendorfer Brandbekämpfer auf Twitter schreiben, habe die Zusammenarbeit gut geklappt, und der Brand sei schnell unter Kontrolle gebracht worden. Im Verlauf des Freitagmorgens konnten alle Bewohner wieder in ihre Wohnungen zurückkehren, nur die Brandwohnung bleibt gesperrt. (zo)

Klotener Kunstbörse findet in Dübendorf eine neue Heimat

Dübendorf Auf der ersten Kunstbörse in Dübendorf gibt es Alltagskunst, aber auch einige Schätze zu entdecken.

Die Türen sind noch nicht lange geöffnet, doch die im Kulturzentrum Obere Mühle aufgehängten Kunstwerke werden bereits von potenziellen Käufern begutachtet. Zu sehen gibt es viel an der Kunstbörse: Schliesslich stehen über 220 Gemälde zum Verkauf. An einer Wand hängen abstrakte Motive, an einer anderen Blumen und Stillleben. Hier und dort stehen die Besucher in kleinen Gruppen zusammen und diskutieren über die Bilder.

«Ich bin eigentlich direkt auf das Gemälde zugelaufen, dass ich nun kaufen werde», erzählt einer. Ein anderer lässt sich das Prunkstück der Börse zeigen – eine Kunstmappe von Salvador Dalí. Die 6000 Franken teure Mappe darf nur mit Handschuhen angefasst werden. «Aber was will ich damit?», sagt der Besucher, «die kann ich ja nicht aufhängen.»

Das erste Mal in Dübendorf

Organisator der Kunstbörse ist Claude Schnadt. Bis 2017 hatte er die Börse in Kloten durchgeführt, dieses Jahr nun zum ersten Mal in Dübendorf. «In Kloten kriegte ich zu wenig Unterstützung», begründet Schnadt den Ortswechsel.

Die Obere Mühle scheint als neuer Austragungsort der Börse aber gut anzukommen. Viele Personen, die an der Eröffnung am Mittwoch anwesend sind, sind Klotener, die bei Schnadts früheren Börsen bereits fündig wur-



Der Veranstalter erwartet bis zu 1000 Besucher. Wer ein bestimmtes Bild will, muss früh kommen. Foto: Christian Merz

den. «Die hellen Wände und die Belichtung lassen die Bilder gut zur Geltung kommen», findet ein Besucher.

Der 67-jährige Schnadt betreibt die Börse als Hobby. «Ich verdiene dabei nichts», sagt er. Er sei froh, wenn er 50 Gemälde verkaufen könne. Die nicht verkauften lagert er bei sich zu Hause – bis zur nächsten Börse. Manchmal werde ein Bild nach ein paar Jahren dann plötzlich doch noch gekauft.

Einige der zum Verkauf stehenden Bilder stammen gar aus Schnadts eigener Sammlung. «Man sollte ein Bild auswechseln, wenn es keine Emotionen mehr auslöst», findet er. Die meisten Malereien würden viel zu lange an einem Ort hängen. «Aber vielleicht können sie bei jemand anderem wieder etwas auslösen.»

Schnadts Ziel ist es, Bilder «fixfertig» zu verkaufen. «Ich will, dass Interessierte ein Bild kaufen und gleich bei sich zu Hause aufhängen können.» Deswegen seien alle präsentierten Kunstwerke bereits gerahmt.

Auch ein Tinguely

Zu kaufen gibt es eine bunte Mischung von signierten Originalen lokaler wie auch berühmter Kunstschafter. Eine winzige Zeichnung zweier Murmeltiere von Toni Nigg ist bereits für 80 Franken zu haben. Aber auch Namen wie Rosina Wachtmeister, Jean Tinguely oder Günther

Grass sind auf den Info-Schildern zu finden.

Diese Selektion kommt bei den Besuchern gut an. «Wir hatten keine Ahnung, was uns erwarten würde», erzählt einer. Er sei nur gekommen, weil auch zwei Bilder eines befreundeten Künstlers mit dabei seien. «Nun bin ich positiv überrascht, dass keine Wald- und Wiesen-Künstler zu sehen sind.» Er habe gestaunt, als er sogar ein paar Werke von Celestino Piatti gefunden habe, der früher für den Deutschen Taschenbuchverlag illustrierte. «Und das zu einem relativ günstigen Preis», findet er.

Kein Basar

An diesem Mittwochabend hat Schnadt bereits acht Bilder verkaufen können. Manche Kunstliebhaber sicherten sich gleich mehrere Werke. «Wenn man etwas Bestimmtes kaufen will, muss man am ersten Tag kommen», erklärt Schnadt. Die Dali-Mappe werde er wohl kaum verkaufen können. «Das macht aber nichts», findet er. Schliesslich sei die Kunstbörse kein Basar: Qualität anzubieten, sei ihm wichtig.

Wie in Kloten, erwartet Schnadt auch für die verbliebenen Tage – die Kunstbörse dauert noch bis 8. Dezember – rund 1000 Besucher. Er sei sich aber auch bewusst, dass sich die Börse erst in Dübendorf etablieren müsse.

Noemi Ehrat